

Charles Gounods „Petite Symphonie“ entstand vermutlich unter dem Eindruck einiger Werke von Mozart mit ähnlicher Besetzung, jedoch vor einem anderen Hintergrund: Neben einer stark national geprägten französischen Komponistengruppe, die mit der 1870 gegründeten Société Nationale de Musique zusammenarbeitete, schlossen sich damals auch einige bekannte Bläsersolisten zu einem Ensemble zusammen, das viele zeitgenössische Komponisten zu Widmungswerken animierte. Gounod schrieb für das Ensemble ein Bläser-Nonett (eine Flöte und je zwei Oboen, Klarinetten, Hörner und Fagotte), die Petite Symphonie, die am 30. April 1885 in Paris zum ersten Mal aufgeführt wurde. Der Titel mag etwas verwirren - zwar besteht das etwa zwanzig Minuten dauernde Stück aus den üblichen vier Sätzen der klassischen Sinfonie, sogar mit einer Adagio-Einleitung des Kopfsatzes - doch läßt der kammermusikalisch intime Charakter des liebenswürdigen Stückes geistvollem Charme und brillanter Technik viel Raum.

Schuberts fünfte Sinfonie ist im September 1816 entstanden. Mit ihrem heiteren Charakter stellt sie ein Gegenstück zu seiner vierten Sinfonie, der „Tragischen“, dar. Der Gegensatz tritt auch in der äußeren Ausstattung zutage. Der breiteren formalen Anlage sowie der größeren Orchesterbesetzung in der Vierten stehen bei der Fünften die knappe konzentrierte Form und eine Kammerorchester-Besetzung gegenüber. Letztere gab vielfach zu der Auffassung Anlaß, Schubert habe die instrumentale Beschränkung lediglich zur leichteren Ausführbarkeit des Werkes für ein Liebhaber-Orchester vorgenommen. Was den technischen Schwierigkeitsgrad anlangt, so sind in dieser Hinsicht die Anforderungen bei der Fünften keineswegs geringer als bei der Vierten. Offenbar weist die Struktur dieses Werkes ganz in die Welt Mozarts. Dabei mag Schubert vor allem dessen g-moll Sinfonie KV 550 als Vorbild vorgeschwebt haben, weil beide Werke gewisse gemeinsame Züge aufweisen: Die gleiche Orchesterbesetzung, Ähnlichkeiten in der formalen Anlage, in der Instrumentation und in manchen motivischen Wendungen. Ihrem geistigen Gehalt nach sind sie jedoch voneinander grundverschieden. Daher handelt es sich bei Schuberts fünfter Sinfonie nicht um ein Epigonenwerk. Sie ist in der ausgeprägten Individualität ihrer Tonsprache ein echtes Kind der Schubertschen Muse.



SIEMENS-ORCHESTER
MÜNCHEN

Konzert

Leitung
Reinhard Klink

Samstag
9. Dezember 1989
20.00 Uhr

Sonntag
10. Dezember 1989
11.00 Uhr

Hochschule für Musik
München

Wolf-Ferrari-Haus
Ottobrunn

Parkett
Links
Reihe

5

Sitz

25

HOCHSCHULE FÜR MUSIK
ARCISSTRASSE 12 · MÜNCHEN 2

Samstag, 9. Dezember 1989, 20 Uhr

ORCHESTERKONZERT

mit Werken von Beethoven, Mozart, Gounod und Schubert

Es spielt das SIEMENS-ORCHESTER MÜNCHEN

Ltg.: Reinhard Klink · Solist: Matthias Simons, Violine

DM 12.—

GEWA-Print (0 81 42) 2 80 18

Programm

L. v. Beethoven (1770 - 1827)

Ouvertüre zum Trauerspiel
„CORIOLAN“ op. 62

W. A. Mozart (1756 - 1791)

Konzert für Violine und Orchester Nr. 5 A-Dur
KV 219

Allegro

Adagio

Tempo di Menuetto

Solist: Matthias Simons

Pause

Ch. Gounod (1818 - 1893)

Petite Symphonie für Bläser

Adagio et Allegretto

Andante

Scherzo

Finale

F. Schubert (1797 - 1828)

Sinfonie Nr. 5 B-Dur

Allegro

Andante con moto

Menuetto - Allegro molto

Allegro vivace

Die „Coriolan“-Ouvertüre stammt aus der gleichen Epoche wie einige der größten Werke des Meisters: der fünften Sinfonie und des Violinkonzertes. Sie wurde für ein heute vergessenes Trauerspiel des österreichischen Schriftstellers Heinrich Joseph von Collin geschrieben und im Jahre 1807 erstmalig im Palais Lobkowitz in Wien aufgeführt. Zum Inhalt des Dramas: Der stolze römische Patrizier, der aus dem Exil die befreienden Truppen gegen die Diktatur seines Vaterlandes führen will, wird durch das Flehen seiner Mutter und seiner Gattin zurückgehalten. Sein Verzicht auf das Vorhaben ist gleichbedeutend mit seinem Td.

Beethovens Themen sind äußerst plastisch und ausdrucksvoll. Das erste scheint ein Porträt des heldenhaften und stolzen Aristokraten zu sein; es malt mit seinen düsteren Harmonien den furchtbaren Kampf in Coriolans Seele, aber auch seine Größe. Später lichtet sich die Atmosphäre; sie schildert mit einer schönen Melodie die Bitten der Frauen, die an die Gefühle des Helden appellieren. Die stille Stimmung währt nicht lange, der Kampf muß durchgeföhrt werden. Die Musik wird wieder tragisch umdüstert. Das Ende verliert sich in ein Pianissimo des Verzichts und des Untergangs.

Als der 19jährige Mozart noch Konzertmeister des erzbischöflichen Orchesters in Salzburg war (1775), schrieb er zum eigenen Gebrauch insgesamt fünf Violinkonzerte. Drei davon sind bis heute Favoriten aller Virtuosen geblieben, zu ihnen zählt das A-Dur-Konzert; es gilt als Mozarts schönstes Violinkonzert.

Mit einem überraschenden Effekt beginnt die Solovioline ihren Part im ersten Satz. Nach einer drängenden Orchestereinleitung verzögert der Solist das impulsiv zupackende Allegro-Thema durch ein kurzes Adagio-Motiv. Das Allegro-Thema beginnt wieder; weitere Themen folgen nun schwungvoll-beredt

Dur-Gesang des Adagios, einer arts Hand. Der letzte Satz ist Thema, dem im Allegro-Mittel übersteht.



Ottobrunn

Sonntag, 10. Dez. 1989 11.00 Uhr

Orchester-Matinee
Siemens-Orchester, München

Veranstalter: Kulturkreis Ottobrunn

Parkett
RECHTS

Reihe

6

Sitz Nr.

17

DM 12,00

Kein Anspruch auf Rückzahlung des Eintrittspreises. Haftung für Personen und Sachschäden ausgeschlossen. Haubold, Eschwege